

Wie erklärt man Kindern den Krieg?

UKRAINE Die Pädagogin Kateryna Buchko berichtet davon, auf welche Weise man die Jüngsten in einem bewaffneten Konflikt stark machen kann.

VON HANS BÖLLER

NÜRNBERG – Kateryna Buchko hat im Nürnberger Literaturhaus ein Bild an die Wand projiziert. Gemalt hat es ein Kind in der Ukraine. Man sieht russische Panzer, Kampffjets, davor etwas, das wie ein großer Vogel aussieht. Das Monster Krieg? Oder eine Friedensbotschaft? Die Menschen, die gekommen sind, würden das gerne wissen. Was hat dieses Kind gemalt? Wovon träumt es? Ist dieses Kind noch am Leben?

Kateryna Buchko stellt sich solche Fragen selbst, seit über drei Jahren, seit dem Überfall der russischen Armee auf die Ukraine. Die promovierte Theologin ist Dozentin am Lehrstuhl für Pädagogik und Soziale Arbeit an der Ukrainischen Katholischen Universität in Lwiw, sie forscht zu den Fragen, was eine Kindheit im Krieg bedeutet, was Trauma-Pädagogik leisten kann.

Die Vereinten Nationen gehen von etwa 700 getöteten ukrainischen Kindern aus, „tatsächlich dürfte die Zahl viel höher liegen“, meint Kateryna

„**Wenige Minuten können ein Leben prägen**“

Buchko. Etwa 60 Prozent der schulpflichtigen Kinder und Jugendlichen sind Binnen- oder Auslandsflüchtlinge, es gibt Kinder, die in diesem Krieg geboren wurden und gestorben sind – Kateryna Buchko erzählt von einem Säugling, der am 7. Juli 2024 gemeinsam mit seinem fünfjährigen Bruder in Charkiw starb, Opfer einer russischen Landmine. Die jüngsten Kindergartenkinder kennen ihr Land nicht anders als bedroht von Kampffjets und Panzern.

Kinder stark machen, als eigenständige Menschen ernst nehmen: Diese Idee ist noch nicht sehr alt, gut 100 Jahre. Mit dem 24. Februar 2022, dem Beginn des russischen Überfalls, fiel Europa zurück in eine Zeit des Imperialismus und Nationalismus, der Gewalt, in einen bis dahin unvorstellbaren Krieg. Kateryna Buchko erzählt von Kindern, die nicht mehr sprechen, von einem zwölf Jahre alten Mädchen, das sich alle 15 Minuten die Hände wäscht – „bis sie bluten, sie hatte im Luftschutzkeller tagelang kein Wasser“.

Kinder stark machen, ihnen sichere Orte bieten, gute Beziehungen, das Gefühl der Selbstwirksamkeit: Überall auf der Welt sind Eltern darum bemüht, es ist eine große Aufgabe. Aber, diese Fragen hört Kateryna Buchko überall von ihren Zuhörern: Ist das überhaupt möglich in so einem Krieg, in dem jedes fünfte Kind mindestens ein Elternteil verloren hat, in dem es, wie Kateryna Buchko sagt, „keinen sicheren Ort mehr gibt“, und in dem Eltern, Lehrer und Sozialarbeiter selbst Momente der völligen Hilflosigkeit erleben?

Die Pädagogin erzählt von einem



Kinder der Ukraine: Sie leben mit Krieg und Traumata - „und sind manchmal resilienter als Erwachsene“.

Foto: Borys Korpusenko



Kateryna Buchko mit Anje Remppe, der Vorsitzenden des Partnerschaftsvereins Charkiw-Nürnberg (re).
Foto: Hans Böller

Schulbus, der Kinder in Sicherheit brachte – als Granaten einschlugen, blieb ein Kind zurück. Ein Leben gefährden, um viele zu retten: Das gehört zu den fürchterlichsten Entscheidungen, die bedrohte Menschen treffen müssen – Eltern und andere Helfer, sagt Kateryna Buchko, fühlen sich oft machtlos, unzureichend vorbereitet, verzweifelt, „viele sind vom Ausmaß der Traumata der Kinder schwer bedrückt“.

Die Helfer brauchen selbst Hilfe, Kateryna Buchko entwirft das Bild vom Druckabfall in einem Flugzeug. „Nimm dir erst eine Atemmaske, Sorge für dich, dann hilf den anderen.“ Weil eine professionelle Betreuung in diesem Ausmaß undenkbar wäre, bilden Hilfsorganisationen Eltern

und Betreuer aus; in kurzen, drei- oder fünftägigen Kursen bekommen sie, wie die Dozentin sagt, „Basiskenntnisse für psychologische Hilfen, theoretisches Wissen über die Entwicklung von Kindern“. Wie erklärt man Kindern den Krieg? Das ist eine der wichtigsten Fragen – „und Kinder sind dabei nicht passive Teilnehmer, sondern Mitgestalter“.

„Der Feuerwehrmann an einem brennenden Haus muss dem Kind sagen, wie furchtbar das ist, aber auch, welche Hoffnung es gibt – diese wenigen Minuten können ein Kind für ein Leben lang prägen“, sagt Kateryna Buchko, „da darf es keine Lügen geben.“ Sie erzählt, wie Menschen Schutzräume schaffen, manchmal provisorische, wie Beziehungen

aufgebaut werden, Bindung, Vertrauen – „das sind innere Verhaltensmuster, die man nicht mehr verlernt“, auch unter ständig veränderten Bedingungen nicht.

Kinder malen gemeinsam, sie töpfen, spielen, „sie zeigen, was sie können, sie sind stolz auf ihr Miteinander“ – oder, auch das bedeutet die Erfahrung von Selbstwirksamkeit in einem Krieg, „Kinder helfen mit, einen Evakuierungsplan aus einem belagerten Ort zu entwickeln“; es kann, auch wenn der Gedanke zunächst fremd anmutet, eine Art Spiel sein. „Ich erlebe Kinder manchmal resilienter als Erwachsene“, sagt Kateryna Buchko. „Sie sind kreativ, sie können ein Problem abhaken und das nächste schauen – und jedes kleine Lob macht sie stärker.“

Sie mag, sagt Kateryna Buchko, das Wort von der verlorenen Generation nicht. „Ich sehe fürchterliches Leid, verlorene Jugendliche, die Suizidgedanken haben, aber auch so viele gute Geschichten. Und Kindern können wir beibringen, dass sie all diesen Hass, den wir erleben, nicht weiterverbreiten – sie sind die Generation der Hoffnung.“

Sie war Religionslehrerin in Lwiw, als die Katastrophe 2014 mit dem Überfall auf die Krim ihren Anfang nahm, damals wollte sie mit den Grundschulkindern beten – „und ein sechs Jahre altes Mädchen hat vorgeschlagen, dass wir Gott bitten, aus Wladimir Putin einen guten Menschen zu machen“. Das Gute, Frieden,

nur noch ein Ausdruck kindlicher Naivität? Den Gedanken, meint Kateryna Buchko, darf man nicht aufgeben, „wir können Kindern erklären, dass die Welt auch von unwürdigen Menschen geleitet wird, aber dass wir unsere Würde bewahren können“.

Das ist ihre Botschaft bei Vorträgen, jüngst in Bamberg an der Universität, in Schulklassen, nun in Nürnberg, auf Einladung der katholischen Stadtkirche im Rahmen der Pfingstaktion „Voll der Würde“ von Renovabis, dem Hilfswerk für Mittel-

„**Wir sind müde, aber voller Hoffnung**“

und Osteuropa, und des Partnerschaftsvereins Charkiw-Nürnberg.

Kateryna Buchko will, am Ende des Gesprächs, noch eine Botschaft des verstorbenen Papstes vorlesen, sie sucht Franziskus' Worte aus der Enzyklika „Fratelli tutti“ auf dem Smartphone, Punkt 227, „wenn Sie es lesen wollen“: Wahrheit bedeute, den Schmerz anzuerkennen und den Kreislauf von Hass und Gewalt zu durchbrechen. „Ich spüre heute mehr Sicherheit, wenn ich zu Hause in der Ukraine bin, weil ich etwas bewirken kann“, sagt sie: „Wir sind müde, aber voller Hoffnung.“

ANZEIGE

NORMA Große **NEUERÖFFNUNG**
Montag, 02.06.2025, ab 7⁰⁰ Uhr
NÜRNBERG Nordring 35

Öffnungszeiten:
Montag bis Samstag
7⁰⁰ – 20⁰⁰ Uhr

NOCH 2 Tage

Schepach **Tischkreissäge**
HS254 • 2.200 Watt
5 Jahre Garantie

26% billiger
statt 119,-
88,-

Am Eröffnungstag: • Eine Rose für jeden Kunden • Zaubershow • Rose im Ballon
• Glücksrad-Aktion • Bratwurst im Brötchen + Getränk für 1,- Euro • Fotobox
• Popcorn für Groß und Klein • Große Verkostung verschiedener NORMA-Sortiments-Artikel

NORMA Lebensmittelbetrieb Stiftung & Co. KG, Heisterstraße 4, 90441 Nürnberg